

Bayreuth, März 2018

„Ich lasse mich nicht zermahlen!!!“ – Friedelind Wagner und Bayreuth

Gedenkstunde zum 100. Geburtstag
am 29. März 2018, 18 Uhr.
im Haus Wahnfried, Richard Wagner Museum Bayreuth

Intervention im Siegfried Wagner-Haus
vom 30. März bis 27. Mai 2018
im Siegfried Wagner-Haus, Richard Wagner Museum Bayreuth

Friedelind Wagner, die älteste Tochter von Richard Wagners Sohn Siegfried und dessen Frau Winifred, war eine der prominentesten Vertreterinnen der Opposition gegen die Festspiele als „Hitlers Hoftheater“ und die begeisterte Schützenhilfe aus Wahnfried. Sie hat bewiesen, dass man als „Wagner“ durchaus kein Nationalsozialist sein musste. Am 29. März 2018 wäre sie 100 Jahre alt geworden.

Gedenkstunde und Eröffnung der Intervention

Das Richard Wagner Museum lädt

**am Donnerstag, 29. März 2018 (Gründonnerstag), um 18 Uhr,
im Haus Wahnfried
zu einer Gedenkstunde für Friedelind Wagner.**

Programm:

Siegfried Wagner:	Frühlingsglaube
Begrüßung:	Tanja Dobrick, stellvertretende Leiterin des Richard Wagner Museums
Siegfried Wagner:	Abend am Meere
Grußwort:	Regierungspräsidentin Heidrun Piwernetz als Vorstandsvorsitzende der Richard-Wagner-Stiftung
Siegfried Wagner:	Frühlingsblick
Festvortrag:	Dr. Eva Weissweiler, Musikwissenschaftlerin und Autorin
Siegfried Wagner:	Schäfer und Schäferin

Eröffnung der Intervention
Empfang

Musikalische

Umrahmung: Hans Christoph Begemann, Bariton
Hilko Dumno, Klavier

Festvortrag und Musik bei der Gedenkstunde

Eva Weissweiler, Musikwissenschaftlerin und Germanistin, ist bekannt für ihre kritischen Frauen-Biographien, z. B. über Clara Schumann, Eleanor Marx und Luise Straus-Ernst. 1994 brachte sie Friedelind Wagners Autobiographie „Nacht über Bayreuth“ neu heraus, eine bittere Abrechnung mit der NS-Vergangenheit der Bayreuther Festspiele, die fünfzig Jahre lang quasi „verschwunden“ war. Für ihre bei Pantheon erschienene Friedelind-Wagner-Biographie „Erbin des Feuers“, die im September 2013 auf der Bestenliste von NDR und Süddeutscher Zeitung stand, hat sie viele unbekannte Quellen konsultiert, z. B. geheimdienstliche Akten aus der NS-Zeit, Friedelinds Briefwechsel mit Arturo Toscanini oder ihre 1940 in London erschienene Artikelserie „The real Hitler“, über die sich Joseph Goebbels in seinem Tagebuch maßlos erregte. Für die Zeit nach 1945 hat sie Zeitzeugen wie Anja Silja, Christoph Felsenstein und Peter Pacht interviewt, die auch in diesem Vortrag zu Wort kommen. Sie zeichnen das Bild einer hochbegabten Frau voller Widersprüche.

Der gebürtige Hamburger **Hans Christoph Begemann** studierte bei Claus Ocker, Ernst Haefliger und Aldo Baldin und nahm Unterricht bei Elisabeth Schwarzkopf und Hans Hotter. Nach Stationen an den Opernhäusern in Gießen und Wuppertal hatte Begemann ein achtjähriges Engagement am Staatstheater Darmstadt, wo er mit dem Wolfram von Eschenbach im „Tannhäuser“ unter Leitung Marc Albrechts debütierte. Er gastierte an den Opernhäusern von Essen, Köln, Leipzig, Chemnitz, Nürnberg, Mannheim, und bei den Ludwigsburger Schlossfestspielen. An der Finnischen Nationaloper Helsinki war er in „L'Amour de loin“ von Kaija Saariaho in der Regie von Peter Sellars verpflichtet. 2014 gastierte Begemann als Orest der „Iphigenie auf Tauris“ mit dem Tanztheater Pina Bausch beim Hong Kong Arts Festival. Seit vielen Jahren begleitet Hans Christoph Begemann die Lieder von Wolfgang Rihm: Begemann hat mehrfach Uraufführungen beim Kissinger Sommer und bei der schubertiade.de gesungen; 2012 war er beim Luzern Festival in der Uraufführung von Rihms Symphonie „Nähe fern“ zu hören. Er sang u. a. in den Bach-Passionen im Wiener Musikverein, in der Tonhalle Zürich und der Thomaskirche Leipzig. Beim Label cpo erschienen die Gesamtaufnahmen von „Il Templario“ von

Nicolai und „Arminius“ von Bruch mit Begemann in der jeweiligen Titelpartie. Die New York Times rühmt seinen „handsomely cushioned baritone“.

Hilko Dumno studierte Klavier, Kammermusik und Liedgestaltung an den Hochschulen Detmold und Frankfurt am Main bei Gregor Weichert, Rainer Hoffmann, Tabea Zimmermann und Eugen Wangler. Er war Stipendiat des Deutschen Musikrates, der Villa Musica und der Yehudi Menuhin Stiftung. Zu den Sängern, mit denen er zusammenarbeitet, gehören u. a. Christoph Prégardien, Johannes Martin Kränzle, Hans Jörg Mammel, Georg Poplutz, Hedwig Fassbender, Julia Kleiter, Tanja Ariane Baumgartner und Christiane Karg, als deren Klavierpartner er beim Schleswig-Holstein Festival, den Schwetzingen Festspielen, der Schubertiade Schwarzenberg, der Styriarte in Graz, dem Luzern Festival oder der Oper „La Monnaie“ in Brüssel zu hören war. Hilko Dumno unterrichtet Instrumentalbegleitung und Liedgestaltung an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main. Seit der Spielzeit 2014/15 ist er künstlerischer Leiter der Reihe „Liederabende im Holzfoyer“ der Oper Frankfurt.

Über Friedelind Wagner

„Ich lasse mich nicht zermahlen!!!“ – So schrieb Friedelind Wagner, die älteste Tochter von Richard Wagners Sohn Siegfried und dessen Frau Winifred, am 6. November 1939 in einem Brief an ihre Tante Daniela Thode.

Damit beschreibt sie drastisch ihre Lebenssituation. Im Alter von 12 Jahren verlor sie den geliebten Vater, das Verhältnis zu ihrer Mutter wurde dagegen immer angespannter und konfliktrichtiger. Eine Sonderstellung nahm sie auch unter ihren Geschwistern ein – dem ein Jahr älteren, introvertierten und stets etwas mürrischen Wieland, dem ein Jahr jüngeren, zurückhaltenden und freundlichen Wolfgang sowie der zwei Jahre jüngeren, immer braven und adretten Schwester Verena. Frech und vorlaut, gelegentlich anmaßend, gab sie mit großer Energie das „schwarze Schaf“ der Familie. Für die einen war das amüsant, für die anderen verstörend oder gar ärgerlich.

Das bedrohliche Gefühl, „zermahlen“ werden zu können und sich dagegen mit aller Kraft zur Wehr setzen zu müssen, entsprang indessen nicht nur den persönlichen Spannungen innerhalb der Familie. Friedelind Wagner geriet – anders als ihr vollständig linientreues Umfeld – auch zwischen die „Skylla“ ihres idealisierten Vaters und ihrer für sie besonders bedeutsamen Herkunft als Enkelin Richard Wagners einerseits und andererseits die „Charybdis“ der ideologischen Inanspruchnahme Wagners, ihrer Familie und der Festspiele durch den Nationalsozialismus, was seinen unmittelbaren Niederschlag in der schon seit 1923 andauernden

Freundschaft und kulturpolitischen Allianz zwischen ihrer Mutter und Adolf Hitler gefunden hatte.

Es ist indessen schwer zu beurteilen, ob der endgültige Bruch mit Wahnfried vor allem politischen Überzeugungen entsprang oder in höherem Maße ihrer notorischen Daueropposition gegen die Mutter und ihrer Außenseiterrolle in der Familie. Vielleicht ist das bei Friedelind Wagner aber auch nicht wirklich zu trennen. Doch während die Wahnfried-Familie Hitler und den Nationalsozialismus ansonsten einhellig und von Anfang an jubelnd begrüßt, mit allen Kräften gefördert und unterstützt hatte und sich dafür nach 1933 hochprivilegiertes, „machtgeschütztes Innerlichkeit“ (Thomas Mann) versichern konnte, lernte Friedelind die gegenteilige Sichtweise kennen – vor allem durch die mütterliche Freundin Frida Leider, die zwischen 1928 und 1938 *die* Bayreuther Brünnhilde war und als Ehefrau des jüdischen Geigers Rudolf Deman die antisemitischen Diskriminierungen aus erster Hand erleben musste, und durch den väterlichen Freund Arturo Toscanini, der als erster ausländischer Dirigent in Bayreuth 1930 und 1931 epochale Interpretationen des „Tristan“, „Tannhäuser“ und „Parsifal“ geleistet hatte und Hitler ebenso wie Mussolini verachtete.

Jedenfalls ging sie nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs 1939 im Alter von erst 21 Jahren ins entbehrungsreiche amerikanische Exil und sprach 1943 aus New York in einer Rundfunkansprache, deren Text allerdings von Erika Mann stammte, leidenschaftlich gegen Hitler und das nationalsozialistische Wahnfried, das Wagner und dessen Werk dem Regime und dessen Propaganda bereitwillig und überzeugt preisgegeben hatte. Diese ätzende Opposition ausgerechnet von einem Mitglied „seiner“ Familie Wagner war für Hitler so ärgerlich und lästig wie für Winifred Wagner höchst peinlich. Bis heute ist strittig, ob die böse Behauptung Friedelinds in ihrer 1945 erschienenen Autobiographie „Heritage of fire“ (dt. „Nacht über Bayreuth“) zutrifft, wonach ihre Mutter Winifred ihr am Ende einer letzten vergeblichen Aussprache auf dem Zürcher Bahnhof höchst aufgebracht nachgerufen habe, dass sie, Friedelind, wenn sie nicht mit nach Bayreuth zurückkehre und ihre Opposition aufgeben, „vernichtet und ausgerottet“ werde.

Kaum anders als Marlene Dietrich in Berlin wurde Friedelind Wagner, inzwischen amerikanische Staatsbürgerin, nach ihrer Rückkehr nach Bayreuth 1953 als „Verräterin“ beschimpft. Auch hier also die Tendenz, zwischen moralischem Triumph und revanchistischem Trauma „zermahlen“ zu werden. Nachdem ihre Brüder Wieland und Wolfgang die Leitung der Bayreuther Festspiele nach dem Krieg unter sich aufgeteilt hatten, beschränkten sich Friedelind Wagners Festspiel-Ambitionen auf die sogenannten „Meisterklassen“, die einige namhafte Sängerpersönlichkeiten hervorbrachten. Auf der Bühne blieb es bei einer Inszenierung des

„Lohengrin“ 1967 in Bielefeld. 1975 wurde sie Präsidentin der Internationalen Siegfried-Wagner-Gesellschaft und starb 1991 im westfälischen Herdecke. Ihre Asche wurde auf eigenen Wunsch in der Nähe von Richard Wagners Schweizer Wohnhaus Tribschen im Vierwaldstättersee verstreut.

Das Siegfried Wagner-Haus symbolisiert in besonderer Weise die nationalsozialistische Inanspruchnahme Wagners und der Bayreuther Festspiele. Von 1936 bis 1940 beherbergte Winifred Wagner hier Adolf Hitler während seiner Festspielbesuche. Sie selbst lebte darin bis zu ihrem Tod 1980. Dieser historisch in besonderer Weise kontaminierte Ort ist heute Schauplatz der Dokumentation und Darstellung der Ideologiegeschichte Wagners, der Bayreuther Festspiele und der Wahnfried-Familie vor und während des „Dritten Reichs“

Richard Wagners Enkelin Friedelind war eine der prominentesten Vertreterinnen der Opposition gegen die Festspiele als „Hitlers Hoftheater“ und die begeisterte Schützenhilfe aus Wahnfried. Sie hat bewiesen, dass man als „Wagner“ durchaus kein Nationalsozialist sein musste. Friedelind steht mithin für einen bedeutsamen Kontrapunkt gegen den Geist, der sich exemplarisch im Siegfried Wagner-Haus manifestierte. Am 29. März 2018 wäre sie 100 Jahre alt geworden.

Daher zeigt das Richard Wagner Museum vom 30. März bis 27. Mai 2018 unter dem Titel „Ich lasse mich nicht zermahlen!!!“ – Friedelind Wagner und Bayreuth“ eine „Intervention“ zu Friedelind Wagner im Rahmen seiner Dauerausstellung im Siegfried Wagner-Haus.

Wir danken unserem Förderer Herrn Manfred Meklenburg für die großzügige Unterstützung.

Der Eintritt zur Intervention ist im regulären Museumseintritt inbegriffen. Das Museum ist dienstags bis sonntags von 10 Uhr bis 17 Uhr geöffnet.

Kontakt

Richard Wagner Museum
mit Nationalarchiv der Richard-Wagner-Stiftung
Laura Schröder
Wahnfriedstraße 2
95444 Bayreuth
Tel: +49 (0) 921 757 28-24
Fax: +49 (0) 921 75 7 28-22
Mail: info@wagnermuseum.de
Web: www.wagnermuseum.de